Tageszeitung
DIE NEUE SÜDTIROLER
Tiratura: 15.000 | **Diffusione:** 203.000
Data: 29/10/2026 | **Pagina:** 1 | **Autore:** von Sylvie Debelyak
Categoria: Team K



„Man fühlt sich wertlos“

Sie haben **Kinder großgezogen**, **Angehörige gepflegt** und stehen im Alter trotzdem oft **ohne eigene Rente** da. **Südtiroler Frauen** erzählen, warum ihnen das Geld fehlt und es manchmal kaum für eine Tafel Schokolade reicht.

SEITE **6**

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.

Tageszeitung
Tiratura: 15.000 | Diffusione: 203.000
Data: 29/10/2026 | Pagina: 1 | Autore: von Sylvie Debelyak
Categoria: Team K



Sie haben **Kinder großgezogen**, **Angehörige gepflegt** und stehen im Alter trotzdem oft **ohne eigene Rente** da. **Südtiroler Frauen** erzählen, warum ihnen das Geld fehlt und es manchmal kaum für eine Tafel Schokolade reicht.

Hausfrau ohne Rente: „Nicht einmal die Hälfte traut sich, sich zu melden, weil sie sich schämen."

Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

„Man fühlt sich wertlos"

von Sylvie Debelyak

„Manchmal habe ich das Gefühl, ich habe im Leben gar nichts erreicht", erzählt eine Frau. Vier Kinder hat sie großgezogen und durchaus auch einige Jahre gearbeitet. Für die reguläre Altersrente hat sie jedoch nicht die erforderlichen 20 Beitragsjahre erreicht. „Man fühlt sich wertlos", sagt sie. Auch für die Hausfrauenrente fehlte ihr damals das Geld. Die Familie hatte lange für ein Auto gespart, die finanziellen Mittel waren knapp.

Es sind Geschichten wie diese, die die Landtagsabgeordnete Maria Elisabeth Rieder zu hören bekommt. „Die Gespräche haben mich sehr berührt und nachdenklich gemacht", unterstreicht sie.

Noch immer fallen viele Frauen im Rentensystem durch die Maschen, weil sie für die Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen jahrelang zuhause geblieben sind. Ohne ausreichende Beitragsjahre fehlt ihnen eine eigene Altersrente. Auch bei den Mindestsicherungsleistungen gibt es Lücken, insbesondere für ältere alleinstehende Frauen oder wenn das Einkommen des Ehemannes angerechnet wird. Und die Hausfrauenrente ist inzwischen ebenfalls ein Auslaufmodell.

Wie sich fehlende Rentenansprüche im Alltag anfühlen, zeigt auch die Geschichte einer 85-jährigen Frau. Ihre Tochter schreibt, dass ihre Mutter lediglich rund 90 Euro Rente im Monat bekommt. Der Vater hingegen verfügt über eine relativ gute Pension. „Meine Mutti ist wirklich abhängig von ihrem Mann. Das macht sie oft sehr wütend und traurig."

Ein Friseurbesuch, ein Kaffeekränzchen mit der Freundin, etwas kaufen, ohne fragen zu müssen – für manche Frauen ist gerade das keine Selbstverständlichkeit.

Eine Frau, die ebenfalls vier Kinder großgezogen hat, beschreibt ihre Situation so: „Mein Mann ist schon großzügig, doch manchmal sagt er halt auch: Das braucht es nicht." Sie habe kein eigenes Geld, über das sie selbst entscheiden könne. „Eine Kleinigkeit wäre schon fein, mal einfach selber entscheiden zu können."

Von einer ähnlichen Situation berichtet auch eine Mutter von fünf Kindern. Heute unterstütze sie ihre Familie, indem sie auf die Enkelkinder aufpasse und für alle koche, damit ihre Söhne und Schwiegertöchter arbeiten gehen können. Sie selbst lebe von der Rente ihres Mannes. „Wir kommen zurecht – ein Zeichen der Anerkennung für die Arbeit, die ich geleistet habe, wäre aber schön. Das würde mir zeigen, dass diese Arbeit gesehen wird und auch einen Wert hat."

So wird die oft notgedrungene Entscheidung, zu Hause zu bleiben, weil die Kinderbetreuung fehlt oder Angehörige gepflegt werden müssen, für viele Frauen im Alter zum finanziellen Problem.

Eine Betroffene erinnert sich an ihre 6,5 Jahre an Versicherungszeiten vor der Heirat. Danach zog sie vier Kinder groß und pflegte später ihre Mutter. Sie lebte in einem Dorf in einem Tal. „Da war es üblich, dass man bei den Kindern zu Hause blieb, es gab auch keine Kinderbetreuung und im Sommer auch nichts. Im Dorf gab es auch keine passende Arbeitsstelle." Heute bekomme sie nichts.



Maria Elisabeth Rieder

Auch eine andere Betroffene, die ihre Mutter und ihre Tante gepflegt hat, ging davon aus, dass sie im Alter zumindest eine kleine Rente erhalten würde. „Ich war der Meinung, jeder bekommt eine Rente", erzählt sie. Nun muss sie feststellen, dass ihre Versicherungsjahre dafür nicht ausreichen.

Wie knapp es bei manchen älteren Menschen finanziell ist, erlebt eine Frau, die freiwillig bei der Tafel im Vinschgau mithilft. Sie sehe immer wieder Altersarmut – bei Männern, vor allem aber bei Frauen. „Nicht einmal die Hälfte traut sich, sich zu melden, weil sie sich schämen", erzählt sie. Ein Erlebnis sei ihr dabei besonders in Erinnerung geblieben: „Bei einer Ausgabe erhielt einmal jede Familie eine Tafel Schokolade. Eine Frau hat daraufhin angefangen zu weinen und gesagt, sie hätte vor acht Jahren das letzte Mal eine Tafel kaufen können." Auch bei Hygieneartikeln müsse sie sparen. Weil das Geld für Binden fehlte, sei sie wieder auf Stoffreste umgestiegen. „Da bekommt man Tränen in den Augen", schreibt die Helferin. Zwei Frauen unterstütze sie deshalb inzwischen selbst mit Lebensmitteln, weil ihnen der Gang zur Tafel so unangenehm sei. Außerdem beobachte sie, dass die Zahl der Betroffenen steige. „Die Dunkelziffer ist mehr als fünfmal so hoch", schreibt sie.

> „Mein Mann ist schon großzügig, doch manchmal sagt er halt auch: Das braucht es nicht. Eine Kleinigkeit wäre schon fein, mal einfach selber entscheiden zu können."
> *Eine Betroffene*

Dass das Problem dabei aber nicht nur ältere Frauen betrifft, zeigt auch die Nachricht einer jungen Mutter von zwei Kindern. Nach der Geburt ihres ersten Sohnes blieb sie drei Jahre zu Hause. Ihre Tochter kam während der Corona-Pandemie zur Welt. Mutterschaftsleistungen habe sie damals eigenen Angaben zufolge keine erhalten. Seitdem ist sie zu Hause, weil ihr die Betreuungsmöglichkeiten fehlen. Sie würde gerne wieder arbeiten, doch eine Stelle zu finden, die sich mit zwei Kindern vereinbaren lässt, sei schwierig. Nun habe sie Angst, dass ihre Versicherungszeiten für eine ausreichende Rente nicht reichen könnten.

Am Ende verbindet diese Frauen wohl eines: Sie alle haben einen unverzichtbaren Beitrag geleistet, der im Rentensystem jedoch kaum berücksichtigt wird. Oder wie es eine Betroffene formuliert: Ihre geleistete Arbeit sei offenbar „nicht einmal 100 Euro im Monat wert".

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.